

stadt  
künstler  
Spaichingen **2001**

# Hans-Jürgen Kossack



Modell: „Taube für Spaichingen“



- 1965 in Mühlheim/Donau geboren
- 1982-1984 Ausbildung zum Schreiner
- 1988-1990 Ausbildung zum Steinbildhauer bei Willi Bucher
- 1994 Pentiment FH Gestaltung Hamburg bei Norbert Schwontkowski
- 1996-1997 Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe bei Prof Sandle
- 2001 Stadtkünstler Spaichingen
- 2005 Atelieraufenthalt Sigmaringen (Alter Schlachthof)
- 2006 Atelieraufenthalt Basel (Stiftung Bartels Fondation);  
lebt und arbeitet in Fridingen an der Donau



## **DER KREISLAUF DES WERDENS UND VERGEHENS**

„Die Produktion einer Leiche ist, vom Tode aus betrachtet, rückwirkend das Leben.“

(Walter Benjamin)

Hans-Jürgen Kossack beschäftigt sich in seiner künstlerischen Arbeit seit vielen Jahren mit dem Leiden, dem Sterben und dem Tod der Kreatur. Nicht in resignierender, pessimistischer, gar nihilistischer Art und Weise, nein, er pflegt eine natürliche, unverkrampfte, enttabuisierte – und sorgfältig reflektierte – Sicht auf die Tatsachen: Die Geburt ist der Anfang des Lebens, das Sterben das Ende. Zwischen diesen Polen spielt sich eine Geschichte ab.

Während seiner Arbeit als Steinbildhauer in verschiedenen Kirchen und Türmen landauf landab hat Kossack reichlich Funde machen können, die andere geflissentlich übersehen, die ihn aber emotional anrühren, mit Respekt erfüllen und auf das Leitmotiv seines Schaffens verweisen: tote Tiere. Eine mumifizierte Taube vom Rottweiler Münster diente als Vorlage für die monumentale Steinskulptur, die in der zweimonatigen Werkphase des Stadtkünstlers im Sommer 2001 entstand und den Titel „Spaichinger Taube“ bekam. Das Sujet mag zunächst banal erscheinen, doch der unscheinbare Vogelkörper ist ein Relikt des Lebens, trägt in sich noch immer die Erinnerung an die Freiheit, in der sich dieses Geschöpf fliegend bewegte. So eröffnet sich ein Horizont, an dem das Eingebundensein der Kreatur in den Prozess des Lebens und Sterbens deutlich wird.









Der Künstler lebt in der Nähe des Donautales. Er ist passionierter Kletterer. Er kennt die Gefahr, die lauert, wenn man sich in die Wand begibt. Die Möglichkeit des Scheiterns, des Absturzes ist nie auszuschließen. Auch in seinen Skulpturen und Plastiken ist die Spannung des Ausgesetztseins spürbar. Manchmal scheint der Bildgegenstand umzukippen. Immer aber verweist er auf das jenseits aller Materialität nicht unbedingt Sichtbare. Es handelt sich um eine kalkulierte Gefahr, in die sich Kossack immer wieder begibt. Es ist der Traum vom Fliegen, der ihn – wie so viele bereits vor ihm - nicht loslässt, dem er aber auf eindruckliche Weise künstlerisch Ausdruck verleiht.

Der rote Buntsandstein, den er in wochenlanger, so mühevoller wie filigraner Arbeit auf dem Spaichinger Marktplatz behauen hat, ist ein Ablagerungsstein, entstanden vor vielen Millionen Jahren aus organischer Substanz, die sich in einem unvorstellbar langen Zeitraum verdichtet und zur jetzigen Erscheinungsform entwickelt hat. Der Stein ist das Ergebnis vieler kleiner Tode und einer großen Metamorphose. Und Hans-Jürgen Kossack gibt ihm eine neue Gestalt, haucht ihm neues Leben ein. Der Kreislauf von Werden und Vergehen geht in die nächste Runde.

Wenn man die Oberflächen auf Hans-Jürgen Kossacks Skulpturen und Plastiken genauer untersucht, stellt man fest, dass sie eine Patina aufweisen, die die Tiefen des dreidimensionalen Körpers betont. Das Dunkle bildet den notwendigen Grund, aus dem sich das skulpturale Geschehen entwickelt. Eine Ästhetik des unverbindlich Dekorativen, des vordergründig Schönen ist da fehl am Platz. Kossacks Verständnis von Ästhetik ist ein umfassenderes, existentielles, das nichts ausschließt – nicht die Grenzen, nicht den Verfall, nicht das Ende, nicht die Vergeblichkeit menschlichen Tuns, aber auch nicht die Würde jeglichen Geschöpfes. Die „Spaichinger Taube“ ist ein Denkmal des Todes. Und ein Denkmal für das Leben.

### Jürgen Knubben







